

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr.

Abonnement-Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellkarte 6586.

Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

Inserte, bei der weitest Verbreitung d. M. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Angesandte“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feiernblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Jautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Roffe, in Frankfurt a. M.: G. S. Daube & Co.

Amtlicher Teil.

Aerztliche Studienreise betr.

Wie bekannt, hat unsere Stadt künftigen **Freitag, den 12. d. Mts.** den Besuch von einigen hundert auf einer Studienreise begriffenen Aerzte zu erwarten.

Dieselben kommen nachmittags gegen 4 Uhr mit Extra-Dampfschiff hier an, verbringen nach Besichtigung der städtischen Kuranstalt den Abend und die Nacht hier und fahren am nächsten Morgen gegen 9 Uhr nach Hermannsthal weiter.

Wir befinden uns gewiß mit unserer Einwohnerschaft im Einklange, wenn wir den Wunsch hegen, daß die Herren Aerzte, welche in allen von ihnen besuch-

ten Orten großes Entgegenkommen gefunden haben, auch in unserem Schandau sich wohl fühlen und eine angenehme Erinnerung an ihren hiesigen, wenn auch nur kurzen Aufenthalt in ihre Heimat mit zurücknehmen möchten.

Es sei daher die dringende Bitte ausgesprochen, daß die Häuser unserer Stadt und zwar namentlich die an der Elbe und nach dem Bade zu belegenden mit möglichst reichem Flaggenschmuck versehen werden und überhaupt Alles geschehen möchte, was einen freundlichen Eindruck hervorzurufen und bei unseren Gästen das Gefühl wirklich „willkommene Gäste“ zu sein, zu erwecken im Stande ist.

Schandau, am 10. September 1902.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Zur gefl. Beachtung.

Wegen des auf Montag, den 15. September fallenden Kirchweihfestes gelangt an diesem Tage keine Zeitung zur Ausgabe. Alle für diese Tage bestimmten Inserate erbitten wir bis **spätestens Freitag, den 12. September** vormittags 10 Uhr. Für später eingehende Inserate kann eine Gewähr um Aufnahme nicht gegeben werden.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Deutschland und die mittelamerikanischen Wirren.

Die völkerrechtswidrige Behandlung des deutschen Dampfers „Marcomannia“ durch das in Diensten der haitianischen Rebellen stehende Kriegsschiff „Erête-à-Pierrot“, welches den genannten Dampfer in den Gewässern von Hayti zum Besetzen zwang und seine Laduna, Waffen und Munition beschlagnahmte, hat sehr rasch ihre Sühne gefunden. Wie eine amtliche Berliner Mitteilung besagt, hatte der Capitän des am 6. September vor Port au Prince angekommenen Kanonenbootes „Panther“, Corvetten-Capitän Edermann, Befehl, den „Erête-à-Pierrot“ aufzubringen; der „Panther“ überraschte das heeräuberische haitianische Schiff in der Bucht von Sonalves und forderte dasselbe zur Uebergabe binnen einer Viertelstunde auf. Der „Erête-à-Pierrot“ strich denn auch seine Flagge, worauf er von der Mannschaft verlassen wurde. Bald darauf erfolgte jedoch eine zweifelhafte absichtlich veranlasste Pulver-Explosion an Bord des „Erête-à-Pierrot“, welche dessen Hinterdeck zerstörte, infolgedessen Capitän Edermann Granatfeuer auf das brennende Schiff abgeben ließ, welches alsdann auseinander brach und sank. Unstreitig hat der deutsche Schiffs-Commandant bei seinem entschlossenen Vorgehen gegen den „Erête-à-Pierrot“ die Grenzen seiner Befugnisse nicht überschritten, er mußte eben unter dem Zwange der Umstände zum Schutze der deutschen Interessen und Rechte und des Ansehens des deutschen Namens so handeln. Trotzdem ist es nicht unmöglich, daß die deutschfeindliche amerikanische und englische Presse aus dem Vorgange an der Küste Hayti's Capitän Edermann in der Öffentlichkeit als den Mann neuer Heldenthaten gegen das verhaßte Deutschland macht, doch kann uns Deutsche diese Aussicht kalt lassen, der Commandant des „Panther“ hat nur seine Schuldigkeit gethan.

Jedenfalls steht kaum zu bezweifeln, daß die Angelegenheit mit dem „Erête-à-Pierrot“ für Deutschland bedenkliche internationale Schwierigkeiten oder gar Verwickelungen nicht zur Folge haben wird. Die deutsche Regierung hat ja den „Panther“ wahrhaftig nicht zum Späße nach Hayti beordert, dem die gemessensten Befehle geworden sind, jeden Uebergriß der Haytianer gegen die deutschen Rechte und Interessen nachdrücklich zu ahnden. Ist doch gerade gegen Hayti ein strenges Auftreten angezeigt, erst vor einiger Zeit mußten dort die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ der Regierung des damaligen Präsidenten Sam den Standpunkt gehörig klar machen, weil sie sich durchaus nicht zur Gewährung einer vollenberechtigten Entschädigung an einen deutschen Reichs-Angehörigen auf Hayti verließen wollten. Bei dem Vorkommniß mit der „Marcomannia“ handelte es sich nun zwar um ein Verschulden der haytischen Revolutionspartei, aber dies ist schließlich belanglos, in Hayti sind eben die Verhältnisse so zerfahren und verworren, daß die Revolutionspartei von heute schon morgen an der Regierung sein kann. Unter allen Umständen sind daher Energie und selbst Rücksichtslosigkeit gegen diese schwarzen und kaum nothdürftig civilisirten Republikaner angezeigt, und wenn jetzt der Commandant des „Panther“ bei dem Zusammenstoß mit dem „Erête-à-Pierrot“ diese Eigenschaften ent-

faltet hat, so ist ihm hieraus nicht im Mindesten ein Vorwurf zu machen.

Als selbstverständlich kann es gelten, daß Deutschland gar nicht daran denkt, sich in die inneren Verhältnisse Hayti's einzumischen, der deutschen Regierung kommt es lediglich darauf an, den deutschen Handel in Hayti, sowie Leben und Eigentum der dort lebenden Reichsbangehörigen zu schützen. Genau denselben Standpunkt nimmt sie auch gegenüber den revolutionären Wirren in Columbien und in Venezuela ein, wozu sie um so größere Berechtigung besitzt, als speciell in Venezuela ganz erhebliche deutsche Interessen zu wahren sind. Und auch bei dem Bürgerkrieg in Venezuela ist es seitens der Regierung des Präsidenten Castro sowohl als auch seitens der Rebellen schon zu wiederholten Ausschreitungen gegen Deutsche und gegen andere Ausländer gekommen, sodas ein bewaffnetes Einschreiten Deutschlands gegen Venezuela unter Umständen leicht erfolgen könnte. Sicherlich würde es aber der deutschen Regierung nicht im Entferntesten in den Sinn kommen, bei dieser Gelegenheit für sich vielleicht besondere Vortheile herauszuschlagen, sie denkt nicht daran, ein Stück südamerikanischen Gebiet zu besetzen, sei es in Venezuela, sei es in Columbien. In den Washingtoner Regierungskreisen weiß man dies auch, die antideutschen Heereien der „gelben“ Presse finden darum dort nicht das geringste Echo.

Politisches.

Beim Kaiserpaare fand am Montag Abend in der Nadpis-Gallerie des Neuen Palais bei Potsdam ein größeres Diner statt, an welchem in erster Linie die zu den diesjährigen Kaisermandeuren eingeladenen Fürstlichkeiten und fremdherlichen Offiziere theilnahmen. Der Kaiser sah hierbei zwischen den Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern, die Kaiserin hatte ihren Platz zwischen dem Prinzen Ludwig von Bayern und dem Thronfolger Ferdinand von Rumänien. Von fremdherlichen Militärs waren u. A. zugegen englischerseits Feldmarschall Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick und die Generale Kelly-Kelly, French und Hamilton, weiter Lord Lansdale, dann der italienische Generalleutnant Saletta und die amerikanischen Generale Wood, Corbin und Young.

Am Dienstag früh reiste der Kaiser, begleitet von zahlreichem Gefolge, von der Wildparkstation aus in das Randover-Gebiet an der brandenburgischen-polen'schen Grenze ab.

Der deutsche Kronprinz wohnt den Kaisermandeuren zwischen dem 3. und dem 5. Armeecorps nicht bei, da er infolge Einladung seines erlauchten Vaters, des Kaisers Franz Josef, an den großen Manöver in West-Ungarn theilnimmt. Am Dienstag reiste der Kronprinz zu diesem Behufe von Potsdam nach Schöpsberg (Saxan) ab.

In Berlin fand am Dienstag Mittag das feierliche Leichenbegängniß Rudolf Virchow's vom Rathhause aus statt, wozu die irdische Hülle des großen Gelehrten am Montag Abend übergeführt worden war.

Der deutsche Juristenkongress ist seit Montag Abend in den Mauern der Reichshauptstadt versammelt, er ist aus allen Theilen Deutschlands stark besucht; auch Vertreter des Auslandes sind anwesend.

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, hat in einer Rede, die er bei Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lowrin, einem meist von deutschen Colonisten bewohnten Ort im Temeser Comitatus, hielt, das Lob der Deutschen Ungarns gesungen, die er als fleißige und patriotische Leute feierte. Aber zugleich hielt es Graf Apponyi für angezeigt, die „Schwaben“ vor dem alldeutschen Verband zu warnen und sie daran zu erinnern, daß es die „Schwaben“ immer mit Ungarn gehalten hätten und daß sie durch ihre Tradition mit den Magyaren verbunden seien. Nun, die Deutschen Ungarn's haben sich immer als gute Staatsbürger Ungarn's erwiesen, die Mahnworte des Grafen Apponyi waren also herlich überflüssig, während sein Ausfall gegen die alldeutschen Bestrebungen einfach lächerlich war.

In der Bretagne ist im Allgemeinen nun zwar wieder Ruhe eingetreten, doch finden sich noch immer Nachklänge zu den stattgehabten Unruhen wegen der Schließung der

congregationalistischen Schulen. So beglückwünschte bei einer Wallfahrt in dem Dorfe Le Volgoet, an welcher 30 000 Personen theilnahmen, ein Bischof die Bretonen zu ihrem Widerstand gegen diese Regierungsmaßnahme. In der betreffenden Depesche wird der Name dieses Kirchenfürsten, welcher der radicalen Regierung des Herrn Combes so offen den Fehdehandschuh hinwirft, allerdings nicht genannt. — Der frühere Colonialminister Decrais verwahrte sich in einer zu Bordeaux gehaltenen Bankette gegen die Anschuldigung, ihm komme die Verantwortung für den Verlust der vielen Menschenleben bei dem verhängnißvollen Ausbruche des Mont Pelée auf St. Martinique zu, und erklärte, seine Verleumdung zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

In Barcelona, diesem Haupttheater revolutionärer Umtriebe in Spanien, hat es wieder einmal Straßenunruhen gegeben. Sie wurden durch das Verbot der Militärbehörde, eine geplante Versammlung der Kupferschmieße abzuhalten, veranlaßt; es entstand ein Straßenauflauf, der die Verhaftung mehrerer Personen durch die Gendarmen zur Folge hatte. Ein Volkshaufen verfuhrte die Gefangenen zu befreien, zugleich wurden die Gendarmen aus den benachbarten Häusern mit Steinen beworfen. Die Gendarmen gingen mehrere Male gegen die Aufrührer vor und feuerten schließlich, wobei einer der Tumultuanten getödtet und mehrere andere verwundet wurden.

Ein neuer russisch-türkischer Zwischenfall macht von sich reden. In Mitrovica in Albanien waren mehrere Beamte der russischen Botschaft in Konstantinopel mit Effecten eingetroffen, um die erste Einrichtung für das in Mitrovica zu eröffnende russische Consulat durchzuführen. Die russischen Beamten wurden indessen bald nach ihrer Ankunft von einer Albanesenbande unter Issa Woljetinay gefangen genommen und später nach Ueskub gebracht, ihre Effecten wurden von den Albanesen „confiscirt“. Der russische Consul in Ueskub protestirte scharf gegen diesen Vorgang, die Albanesen erklärten indessen, sie würden die Errichtung eines russischen Consulats in Mitrovica nie gestatten. Natürlich wird sich die russische Regierung zunächst an die Pforte halten, damit dieselbe die unbotmäßigen Albanesen wieder zur Raison bringe.

Im Persischen Golf hat ein ernstes Gefecht zwischen dem englischen Kanonenboot „Lagwing“ und einem Scavensschiff stattgefunden; englischerseits wurden hierbei ein Matrose getödtet und mehrere Matrosen verwundet. Über den Ausgang des Kampfes liegt noch keine Meldung vor.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Zum diesjährigen Kirchweihfeste, nächsten Sonntag und Montag, werden auf dem hiesigen Schützenhausplatze verschiedene Volksbelustigungen vorhanden sein, so z. B. ein Caroussel, eine Saiehbude, Verlosungsstände und Anderes mehr. Das Publikum sei schon heute hierauf aufmerksam gemacht.

Der Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz hält am 12. October seine 25. Generalversammlung in Königstein ab. Aus Anlaß dieser Jubelfeier werden besondere Festlichkeiten vorbereitet. Am Vorabend wird großer Festcommer im „Deutschen Haus“ stattfinden. Am Sonntag, den 12. October, früh morgens sind mehrere kleine Ausflüge nach dem Pfaffenstein, Pillenstein, Patrouillenweg und Balmschänke geplant. Nach vorausgegangener Festausführung wird um 1 Uhr die eigentliche Generalversammlung abgehalten, welcher sich ein Festmahl im „Deutschen Haus“ und abends geselliges Beisammensein mit Ball im Schützenhaus anschließen soll.

Das nahe gelegene Kirnitzschthal, bekanntlich das beliebteste im Gebiete der oberen sächsischen Schweiz, zumal seitdem die elektrische Straßenbahn bis zum weltbekannten und altrenommirten Gasthause zum Großen Wasserfall ihren Betrieb aufrecht erhält, erfreute sich auch in diesem Sommer, soweit es die Witterung irgend gestattete, eines guten Besuches. Zunächst ist es die Mannigfaltigkeit der Felsenwelt, die schönen Waldungen und die Wiesengründe, welche diesem Thale einen besonderen Reiz verleihen, außerdem muß noch betont werden, daß die Straßenanlagen im Kirnitzschthale nichts zu wünschen übrig lassen. Die in diesem Thale befindlichen Gast-